№ 209. Mittwoch, den 6. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ministerwechsel.

Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt: Minister Bosse ist gemäß seinem Ansuchen von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung der Krone zum Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub entbunden. Oberpräsident Studt ist zum Staatsminister und Kultusminister ernannt. Minister von der Recke ist gemäß seinem Ansuchen von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung des Großkreuzes zum Rothen Adlerorden mit Eichenlaub entbunden. Regierungspräsident Freiherr von Rheinbaben ist zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Nun hat die schleichende Kanalkrisis also doch noch ihre Opfer gefordert. Der Kultusminister Dr. Bosse und der Minister des Innern v. d. Recke scheiden aus ihren Aemtern. Daß gerade diejenigen Minister, die mit der Vertretung der Kanalvorlage an sich nichts zu thun hatten, die Zeche bezahlen mußten, könnte zwar im ersten Augenblick als eine besondere Ironie des Schicksals erscheinen, ist aber doch nur die vom konstitutionellen Standpunkte durchaus zu billigende Konsequenz einer Politik, die für eine zum guten Theile selbst verschuldete Niederlage in kleinlicher und mit der Verfassung nicht im Einklang zu bringender Weise Vergeltung übte an Beamten, die in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete nur ihr verfassungsmäßiges Recht wahrten. Die wegen ihrer Abstimmung bei der Kanalvorlage gemaßregelten Beamten werden jedenfalls nicht ohne ein gewisses Gefühl der Genugthuung die Nachricht von der Demission ihrer bisherigen Ressortminister aufnehmen. Die liberalen Parteien haben keine Veranlassung, das Scheiden dieser beiden Minister zu bedauern. Herr Dr. Bosse, der Minister des Geistes, hat zwar auf Lehrertagen und bei anderen Gelegenheiten die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehren des Oefteren in schwungvollen Worten gefeiert; in seiner Amtsführung war jedoch wenig davon zu spüren. An Nachgiebigkeit orthodoxen Wünschen gegenüber hat er seinen Vorgängern nach Falk nicht zurückgestanden. Daß während seiner Führung der Geschäfte im Kultusministerium das Lehrerbesoldungsgesetz zur Verabschiedung kam, ist nicht sein Verdienst, sondern lediglich eine Konsequenz der Erhöhung der Gehälter aller übrigen Beamten. Dagegen hat er durch das Verfahren gegen Prof. Delbrück und neuerdings gegen Dr. Arons der Reaktion ein williges Werkzeug abgegeben. In der Frage der Simultanschulen sowie der Besetzung der Kreisschulinspektionen der größeren Städte — z. B. Charlottenburg — stand er den Wünschen des Bürgerthums schroff ablehnend gegenüber. Ein Fortschritt auf dem Gebiete der Volksschule ist während seiner Ministerlaufbahn nicht zu verzeichnen. — Die Aera Recke in Preußen wird zur Genüge charakterisirt durch die Vorlage eines Vereinsgesetzes, das, wenn es zur Annahme gekommen wäre, das ohnehin kärglich bemessene Vereins- und Versammlungsrecht in Preußen gänzlich illusorisch gemacht hätte. Bis zu der vor einigen Tagen erfolgten Maßregelung der Landräthe, die wohl mit Unrecht auf seine Initiative zurückzuführen sein dürfte, war er ein Polizeiminister nach dem Herzen der Konservativen. Für die vielfachen Uebergriffe und Verletzungen des Vereinsrechts, die die agrarischen konservativen Amtsvorsteher sich zu Schulden kommen ließen, hatte er eine bis an die Grenzen des konstitutionell Zulässigen gehende Langmuth. Ob die neuen Männer im Ministerium, der bisherige Oberpräsident von Westfalen, Studt, als Nachfolger Dr. Bosse's und der bisherige Regierungspräsident von Düsseldorf, Herr v. Rheinbaben, als Minister des Innern, den konservativ-reaktionären Wünschen sich weniger gefügig zeigen werden, bleibt abzuwarten. Irgend welchen Illusionen nach dieser Richtung hin sich hinzugeben haben die Liberalen jedenfalls keine Veranlassung.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Sonntag Abend mittelst Sonderzuges die Reise zu den Manövern im Elsaß angetreten.

Die Erkrankung des Königs von Sachsen verläuft normal. Die Erkältung ist fast gehoben, immerhin ist nach einer Mittheilung vom Sonntag noch eine mehrtägige Schonung erforderlich.

Der Sohn des Graf-Regenten zu Lippe-Biesterfeld, der 28jährige Leutnant Graf Leopold, hat nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ beim Kaiser um die Erlaubniß nachgesucht, an den Manövern des westfälischen Armeekorps theilzunehmen. Nach Genehmigung dieses Gesuchs hat sich Graf Leopold, bisher Leutnant à la suite der Armee, nach Mülheim a. d. Ruhr begeben, wo er dem 55. Regiment attachirt wird. Vom 55. Regiment (6. westfälisches) garnisonirt der Stab und das 3. Bataillon in Detmold. Die „Münch. Neuest. Nach.“ sprechen die Vermuthung aus, daß das Gesuch des Grafen Biesterfeld voraussichtlich zur Beilegung der gespannten Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Graf-Regenten von Lippe führen wird.

Die „Köln. Volksztg.“ will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß die Beamtenmaßregelung im letzten Kronrath nicht beschlossen worden sei. Der Kaiser habe in dem Verhalten der gemaßregelten Abgeordneten eine persönliche Herausforderung erblickt; indessen sei mit dieser Aktion die Lage keineswegs geklärt; im Gegentheil, sie fange jetzt erst an sich zu verdunkeln in Folge des anscheinend nicht erwarteten Unwillens über die Verletzung der Verfassung. Das Blatt sagt, wenn nach Wiederbesetzung der freigewordenen Ministerposten das Abgeordnetenhaus nicht aufgelöst werde, dann sei sicher anzunehmen, daß entgegen allen Versicherungen die Kanalvorlage in der nächsten Session nicht wieder vorgelegt werde.

Wie das „B. T.“ zu wissen glaubt, ist Herr v. d. Recke dazu ausersehen, Herrn Studt als Oberpräsident der Provinz Westfalen zu ersetzen.

In dem Disziplinarverfahren gegen Dr. Arons ist nunmehr von dem Vertreter der Anklagebehörde die Berufungsrechtfertigungsschrift eingereicht worden. Die Annahme, daß nach der Begründung, die die Fakultät dem freisprechenden Erkenntniß beigegeben hatte, der Kultusminister Bosse die nur mündlich angemeldete Berufung fallen lassen könnte, hat sich als nicht zutreffend erwiesen.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich in Hildesheim ein Arbeiter Gralla aus Ostpreußen zu verantworten. Es mußte indeß Freisprechung erfolgen, da sich die Zeugen des Vorfalles nicht mehr genau erinnerten. Der Angeklagte sollte die inkriminirte Aeußerung gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Hannover vor zwei Jahren gemacht haben.

Der Sultan Matschemba im Hinterland von Deutsch-Ostafrika zwischen Mikindani und Lindi hat seit Anfang der neunziger Jahre der deutschen Kolonialverwaltung durch seinen Widerstand viel zu schaffen gemacht. Wiederholt scheiterten gegen ihn gesandte Expeditionen, weil es ihnen unmöglich war, in dem undurchdringlichen Urbusch bis an die Boma (Festung) Matschembas vorzudringen. Endlich im Juli d. J. gelang es einer Expedition unter Führung des Majors v. Natzmer, nach wiederholten Zusammenstößen mit den Matschembakriegern, durch den Urbusch hindurch zu dringen. Matschembas Feste wurde genommen und er entfloh. Der Thronfolger wurde eines Nachts beim Stehlen von Eisen bemerkt und erschossen. Während der ganzen Expedition ist kein Europäer gefallen, während der Feind überaus zahlreiche Verluste zu verzeichnen hat. Matschemba, der weiter verfolgt wurde — derselbe ist bereits ein alter Mann und mußte auf der Flucht zum größten Theil getragen werden — ist über den überall erreichbaren Grenzfluß Rovuma auf portugiesisches Gebiet geflüchtet, soll jedoch von den dortigen Volksstämmen, den Wawias und Wagomis, wenig freundlich aufgenommen worden sein. — Wie die „Deutschostafrik. Ztg.“ hört, soll eine Gesandtschaft von 16 Leuten, die er mit einem Elfenbeinzahn zu ihnen gesandt hatte, bis auf einen Mann getödtet worden sein. Diesem Einen hatten sie die Ohren abgeschnitten, ihn theilweise skalpirt und ihn mit dem Elfenbein zu Matschemba zurückgeschickt, welchem sie bedeuten ließen, sie würden das Elfenbein selbst holen.

Prozeß Dreyfus.

Gleich nachdem die Montag-Sitzung des Kriegsgerichts eröffnet worden war, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen; Major Hartmann setzte seine Zeugenaussage fort.

Um 7 1/4 Uhr wurde die Oeffentlichkeit wiederhergestellt und es begann alsbald die Verlesung des Demissionsbriefes des kürzlich als Zeugen vernommenen Hauptmanns Bruyere. Darnach hat Bruyere seine Demission in Folge der Affäre Dreyfus gegeben.

Regierungskommissar Carriere verliest einen Brief, den er vom Kriegsminister erhalten und in welchem es heißt, daß das Monatsgehalt, welches Lajoux gezahlt worden, entgegen der Aussage des Majors Lauth, welcher den Glauben hatte erwecken wollen, es sei vom Syndikat oder dergleichen bezahlt, aus den Fonds des Kriegsministeriums bezahlt worden sei.

Es folgt die Vernehmung eines gewissen Eugène Cernuschi, welcher 31 Jahre alt und aus Oesterreich gebürtig ist. Er sagt, er habe Oesterreich im Jahre 1894 verlassen in Folge politischer Umtriebe, in die er verwickelt gewesen sei. Er sei ein Verwandter des serbischen Königshauses. 1894 sei er nach Frankreich gegangen; in Paris habe er die Bekanntschaft eines Abtheilungschefs des Auswärtigen Amtes einer fremden Macht gemacht, die er nicht zu nennen wünsche. Als er dieser Persönlichkeit gesagt, daß er sich als politischer Flüchtling unsicher fühle, habe ihm die Persönlichkeit die Namen von vier Personen genannt, vor denen er sich zu hüten hätte. Darunter sei auch der Name des Kapitäns Dreyfus gewesen. (Große Bewegung.) Er habe darauf die Bekanntschaft eines fremden Generalstabsoffiziers gemacht, der der Person eines fremden Monarchen attachirt gewesen sei. Auch dieser Offizier habe jene vier Namen und noch zwei andere genannt. Diesen Offizier habe er später auch in Paris besucht, und bei dieser Gelegenheit habe ihm der betreffende Offizier französische militärische Schriftstücke bezüglich des Transportwesens im Falle der Mobilmachung gezeigt und hinzugefügt, in Frankreich könne man sich Alles verschaffen, wenn man gut zahle und sich der Juden bediene. Er, Zeuge, habe den Offizier nicht weiter gefragt, wer ihm die Dokumente gebracht hätte, weil er ihm schon gesagt hatte, daß sein Gewährsmann der Generalstabskapitän Dreyfus wäre. Bald darauf habe er, Cernuschi, in den Zeitungen die Verhaftung Dreyfus' gelesen. Ende Mai 1896 habe er den Besuch eines Agenten des Kriegsministeriums erhalten, der ihn über seine Unterredungen mit den beiden angedeuteten Persönlichkeiten befragte. Es sei ein Rapport aufgesetzt worden, den beide unterzeichneten und der noch in den Bureaus des Kriegsministeriums existiren müsse. Er bitte um dessen Verlesung. (Bewegung und Unruhe.) Regierungskommissar Carriere erhebt sich und bemerkt, er sei der Ansicht, daß der Zeuge vielleicht nicht Alles gesagt habe, was er zu sagen hätte. Da die Sache sehr delikat sei und internationale Fragen betreffe, so würde es vielleicht rathsam sein, die Vernehmung des Zeugen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fortzusetzen. (Bewegung.) Vertheidiger Demange fragt den Regierungskommissar, ob er über den Zeugen Cernuschi Erkundigungen eingezogen habe. Carriere verneint dies. Der Zeuge sei ein fremder politischer Flüchtling. Er, Carriere, habe sich gesagt, die Sache sei vielleicht nicht recht solide. (Heiterk.) Vertheidiger Labori erklärt: „Man hat hier zum ersten Mal das Zeugniß eines Fremden herangezogen. Angesichts dieses Vorganges werde ich Konklusionen niederlegen und verlangen, daß im diplomatischen Wege alle Schritte gethan werden, damit die in dem Bordereau genannten Noten verschafft und für die Debatte zur Verfügung gestellt werden (Große Bewegung). Ich bin momentan zu bewegt, um die Konklusionen gleich zu fassen. Ich frage den Zeugen, welcher Nationalität gehörten die Persönlichkeiten an, von denen er sprach?“ Zeuge: „Ich antworte hier nicht; ich thue es nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.“ (Gelächter.) Labori ist mit dem Ausschluß der Oeffentlichkeit einverstanden; er bittet, sie morgen früh anzuordnen. Zuerst möge aber der Zeuge vereidigt werden. Als Cernuschi die Estrade verläßt und sich auf einen Zeugenstuhl setzt, wird er von einigen Personen ironisch fixirt. Er verläßt den Saal, verbeugt sich aber vorher tief vor dem General Mercier.

Es folgt die Vernehmung des Gerichtsschreibers des Untersuchungsrichters Bertulus, André. Derselbe sagt über Esterhazys und Henrys Vernehmung durch Bertulus aus, dessen Angaben er bestätigt.

Dr. Weil, der sich geäußert haben soll, daß die Familie Dreyfus selbst von dessen Schuld überzeugt sei, erklärt empört, das sei eine unbedingte Unwahrheit. Er habe immer von der Familie gehört, sie sei von Dreyfus Unschuld überzeugt. Er theile diese Ueberzeugung vollkommen und hege die höchste Achtung vor Dreyfus. Zeuge Dr. Weil verbeugt sich im Abgehen vor Dreyfus.

Auch Zeuge Hadamard erklärt, er sei von Dreyfus' Unschuld fest überzeugt, und die Familie habe nie einen Centime Schulden für ihn zu bezahlen gehabt.

Der nächste Zeuge ist die ehemalige Ordonnanz Picquarts, Roques. Derselbe sagt mit fester Stimme, der Zeuge Savignaud habe hier gesagt, er habe in Paris für Oberst Picquart Briefe zur Post getragen. Das sei aber ein großer Irrthum. Nicht Savignaud sei Ordonnanz gewesen, sondern er, Zeuge. Savignaud wird Roques gegenübergestellt. Er murmelt, Roques irre sich. Picquart verlangt das Wort. Er bemerkt, er habe Savignaud einige Male Aufträge gegeben; einen Brief an Scheurer-Kestner habe er aber niemals zur Post getragen.

Rabbiner Dreyfus sagt schriftlich über eine auch ihm zugeschriebene Aeußerung aus, wonach Dreyfus' Familie seiner Unschuld nicht sicher sei. Er erklärt diese Aeußerung für erlogen.

Professor Painlevé erklärt, nachdem er Bertillons vergebliche mathematische Ausführungen einer vernichtenden Kritik unterzogen, daß Hadamard, ein Vetter der Madame Dreyfus, ihm immer nur die Unschuld Dreyfus' versichert habe. Eines Tages habe er, Zeuge, mit Prof. Docagne über deu Fall Dreyfus gesprochen, der ihm erzählte, er kenne Hadamard, der ihm gesagt habe, er habe für Dreyfus keine Parteilichkeit. Von diesem Gespräch hätten andere Personen Kenntniß erhalten und es verdreht. 1897 sei er in das Kriegsministerium beschieden worden, wo er über das Gespräch gefragt worden sei; u. A. darüber, ob es wahr sei, daß Zeuge mit Hadamard gesprochen und von ihm erfahren habe, daß die Familie Dreyfus an Dreyfus' Unschuld zweifele. Zeuge sagte sofort, das genaue Gegentheil sei wahr. Mit Hadamard habe er nie gesprochen; die von Docagne wiederholte Aeußerung Hadamards laute entgegengesetzt. Zu seiner grenzenlosen Ueberraschung habe er trotzdem später in der Untersuchung des Höchsten Gerichts einen Bericht des Generals Gonse vorgefunden, der ihm die von ihm ausdrücklich für unwahr erklärte Aeußerung in den Mund legte. Auf Verlangen Laboris wird der Rapport über die Aussage Painlevés vor Gonse verlesen. In demselben sind die Worte Painlevés absolut entstellt. Painlevé ist sehr erregt. General Gonse wird gerufen. Er meint, Zeuge Painlevé messe der Sache viel größere Wichtigkeit bei, als er, Gonse, ihr beigemessen habe. (Gelächter.) Painlevé protestirt wiederum sehr energisch. Er schlägt mit der Faust auf die Barre und erklärt, daß er nie gesagt habe, was der Rapport ihn sagen lasse. General Gonse sucht sich herauszureden. Er habe nur auf das Moralzeugniß Gewicht gelegt und nicht auf den

ersten Theil der Aussage Painlevés (daß Hadamard von der Unschuld Dreyfus gesprochen hat.) Painlevé schreit: „Ich habe aber niemals die Worte gesagt, die im Rapport stehen! Niemals! Niemals! Niemals!“ Labori fragt den General Gonse, wer das geheime Dossier gebildet habe. In demselben befinde sich doch die Aussage Painlevés. General Gonse antwortet, die Aussage befinde sich nicht im Dossier, sondern in einem Annex. Labori fragt nochmals, wer das geheime Dossier zusammengestellt habe. Hauptmann Cuignet ruft: „Ich.“ General Gonse fügt hinzu: „Und ich habe ihn dann verbessert.“ (Gelächter.) Als Vertheidiger Labori den General Gonse in erregtem Tone fragt, ob, selbst wenn jene Auskunft so nebensächlich war, wie General Gonse sagt, das ein Grund gewesen sei, sie falsch wiederzugeben, fordert Präsident Jouaust den Vertheidiger auf, sich gemäßigter auszudrücken, sonst würde er ihm das Wort entziehen. Labori fragt den General, ob er die Verantwortung über das geheime Dossier bis Juli 1898 übernehme. Gonse antwortet mit Ja. Labori fragt, ob man nicht alle Dreyfus belastenden Dokumente immer für gut gehalten habe, alle Esterhazy belastenden Dokumente für schlecht? Präsident Jouaust weigert sich, diese Frage zu stellen. Hauptmann Cuignet verlangt das Wort. Er bemerkt, die Depesche über das Gespräch, das ein italienischer Staatsmann mit dem französischen Botschafter in Rom gehabt habe und in welcher es nach der Behauptung Laboris geheißen habe, Esterhazy sei der wahre Verräther, könne als kein Beweis gelten. Man wisse ja, daß die auswärtigen Mächte ein Interesse hätten, Frankreich zu täuschen. (Bewegung.) Im Kriegsministerium befänden sich noch viele solcher Dokumente, auch solche, die für Dreyfus belastend seien. Labori fragt, wo die noch nicht gezeigten Dokumente seien, von denen Cuignet soeben gesprochen. Cuignet erklärt sich bereit, dieselben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu zeigen. Labori ist damit einverstanden, verlangt aber, daß endlich ein- für allemal alle Dokumente, welche existiren, vorgelegt werden. Es tritt eine kleine Pause ein.

Nach derselben wird der Polizeikommissar Tomps vernommen, der zur Zeit Sandherrs und später Picquarts dem Nachrichtenbureau attachirt war. Tomps Aussagen decken sich ungefähr mit seiner Aussage vor dem Kassationshof, er berührt indessen ein neues Faktum. Es handelt sich um den Rapport, den ein gewisser Paulmier gemacht haben soll, der behauptet, Ordonnanz bei einem fremden Militärattachee gewesen zu sein und dort Dokumente mit der Unterschrift Dreyfus gesehen zu haben. Paulmier ist verschwunden, der Rapport gleichfalls. Nach kurzer Diskussion über die Angelegenheit Paulmier wird beschlossen, den Anfang der Dienstag-Sitzung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden zu lassen. Die Sitzung wird alsdann unterbrochen.

* * *

Die „Independance Belge“ berichtet „aus bester Quelle“, daß mehrere deutsche Fürsten, durch Dreyfus' Schicksal gerührt, bei Kaiser Wilhelm den Gedanken angeregt hätten, durch eine persönliche Erklärung die Unschuld des Dreyfus festzustellen. Der Kaiser erwiderte, daß ihm sein Humanitätsgefühl selbst schon mehrfach diesen Gedanken eingegeben habe, daß aber doch die Ausführung unterbleiben müsse, zunächst aus Gründen der Staatsraison und dann, weil bei der gegenwärtigen Stimmung in Frankreich auch ein Kaiserwort unbeachtet bleiben könnte. Es bleibe nichts übrig als die Hoffnung, daß Gott den Militärrichtern in Rennes den rechten Weg zeige. Wenn nicht, so müsse man auf die Gnade des Präsidenten Loubet vertrauen, welcher das begangene Unrecht wieder gut machen könne. Da die Meldung der „Independance“ aus Karlsruhe datiert, so nimmt man an, daß die Intervention zu Gunsten Dreyfus' vom Großherzog von Baden ausgegangen sei.

Ausland.

Rußland.

In Finland hat der Generalgouverneur das Erscheinen des bedeutendsten in finischer Sprache erscheinenden Tageblattes „Päivalehti“ in Helsingfors für drei Monate verboten. Auch die „Vilpurin Sanomat“, ein Wiborger Tageblatt, darf einen Monat nicht erscheinen. Nachdem es, wie bereits früher erwähnt, dem Generalgouverneur Bobrikow gelungen ist, die Bildung von neuen Vereinen zur Aufklärung der unteren Volksschichten und Besserung ihrer materiellen Lage zu verhindern, scheint er es jetzt auf eine Umbildung der finländischen Kadettenschule abzusehen; bereits hat er den Zöglingen ihre Bibliothek entzogen, und zwar unter dem Vorwand, dieselbe könne möglicherweise Bücher und Schriften „schädlicher Richtung“ enthalten, und er hat ihnen gleichzeitig verboten, Mitglieder irgend welcher Vereine zu sein. Wie es heißt, beabsichtigt er nunmehr, dem Kaiser einen Vorschlag zu unterbreiten, wonach Russen zu der finländischen Kadettenschule Zutritt haben und nach deren Verlassen sofort in finländischen Staatsdienst eintreten können. Der Kaiser wird aber diesem Vorschlag seine Sanktion nicht geben können, ohne die von ihm beschworene finländische Verfassung zu verletzen; dieselbe bestimmt nämlich, daß es nur finländischen Staatsbürgern gestattet ist, in finländischen Staatsdienst zu treten.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Neuen Freien Presse“ zufolge fand am Sonnabend Vormittag in der Wohnung des Abgeordneten Bärnreither zu Wien eine nahezu $3\frac{1}{2}$ Stunden dauernde Besprechung von Mitgliedern der Verfassungspartei des Herrenhauses und des verfassungstreuen Großgrundbesitzes des Abgeordnetenhauses statt, welcher u. a. Graf Oswald Thun, Chlumecky, Bärnreither, Stuergkh, Schwegel, Grabmayr, Dubsky, Eltz und Ludwigstorff beiwohnten. Von den Theilnehmern der Konferenz wird über deren Ergebnis Stillschweigen beobachtet. Eine der ersten Forderungen der Deutschen, um sie zum Verzicht auf die Obstruktion zu bewegen, würde natürlich der Rücktritt des Ministers Thun sein.

Bezüglich der Aufhebung der Sprachenverordnungen soll nach der „Neuen Freien Presse“ ein eigenthümlicher Vorschlag zur Diskussion stehen. Derjenige Theil der Sprachenfrage, welcher in den Wirkungskreis der Reichsgesetzgebung fällt, der sich also im Wesentlichen auf die Feststellung einer allgemeinen Vermittlungssprache und auf die Anwendung der verschiedenen Landessprachen bei den staatlichen, nicht autonomen Behörden bezieht, soll vorläufig ohne Mitwirkung des Reichsrathes in Angriff genommen werden. Dies soll jedoch weder durch eine einfache Ministerial-Verordnung, wie es unter Badeni und Gautsch geschah, noch durch eine kaiserliche Verordnung, die sich auf den § 14 des Staatsgrundgesetzes beruft, wie es vom Ministerium Thun projektirt war, geschehen, sondern durch eine in besonders feierlicher Form erlassene kaiserliche Verordnung, die sich ohne Berufung auf den § 14 als ein unmittelbarer Ausfluß der kaiserlichen Gewalt darstellen würde. Diese kaiserliche Verordnung würde unter der Verantwortlichkeit des Gesammtministeriums erscheinen und die Bestimmung enthalten, daß sie, ähnlich wie die § 14-Verordnungen, dem Reichsrathe bei seinem Zusammentritte vorzulegen sei, und so lange mit Gesetzeskraft in Wirksamkeit trete, bis sie entweder die Genehmigung des Reichsrathes erhalten hat oder durch ein im verfassungsmäßigen Wege zu Stande gekommenes Reichsgesetz abgeändert wird.

Italien.

Die stürmische Sitzung der italienischen Kammer vom 30. Juni wird nunmehr ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Oberstaatsanwalt hat, wie aus Rom gemeldet wird, am Sonnabend wegen der Verletzung der Abstimmungsurnen beantragt, daß die Deputirten Morgari, Bissoloti, Prampolini und de Felice vor die Geschworenen verwiesen werden.

Frankreich.

In dem Ministerrath, der am Montag Nachmittag unter Theilnahme Loubets stattfand, wurde dem Präsidenten das Dekret, durch welches der Oberste Gerichtshof (der Senat als Staatsgerichtshof) auf den 14. d. Mts. einberufen wird, zur Unterzeichnung vorgelegt.

Ein Konflikt ist zwischen den Geheimpolizisten und den Munizipalgardisten in Paris ausgebrochen. Die Polizeipräfektur war zu der Ueberzeugung gelangt, daß Guerin allabendlich mit Lebensmitteln versorgt werde und machte den Geheimagenten hierüber Vorwürfe. Diese schoben die Schuld auf die Munizipalgardisten, die mit Guerin sympathisirten. Der Oberst der Gardisten ertheilte denselben daraufhin den Befehl, nun überhaupt niemand mehr durch die Postenkette zu lassen, auch die Geheimpolizisten nicht. Letztere wandten sich dieserhalb an den Polizeipräfekten, demgegenüber jedoch der Gardeoberst auf seiner Anordnung bestand.

Dänemark.

Das Zarenpaar ist am Montag in Kopenhagen eingetroffen.

Schweden-Norwegen.

Der norwegische Ministerrath hat am Sonnabend beschlossen, das Flaggengesetz zur Notifizirung an die fremden Mächte dem Minister des Auswärtigen zu übersenden.

Südafrika.

Die Transvaal-Krisis ist nunmehr in ein so akutes Stadium getreten, daß der Krieg zwischen England und der Südafrikanischen Republik, der dann auch der Oranjefreistaat zu Hilfe kommen würde, unvermeidlich erscheint. Das Anschneiden der Suzeränetätsfrage durch Chamberlain in seiner letzten Depesche an Krüger hat die Buren dermaßen erbittert, daß sie von Konzessionen betreffs Erweiterung des Bürgerrechts durch die „Uitlanders“ gar nichts mehr wissen wollen. Der „Times“ wird aus New-Castle (Natal) vom 3. d. Mts. telegraphirt: Es wird gemeldet, daß die Regierung der Südafrikanischen Republik beschlossen habe, den Vorschlag betreffend Gewährung des Wahlrechts nach fünf Jahren, zurückzuziehen. Dies wird hier als klares Anzeichen dafür aufgefaßt, daß man unmittelbar vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten und der Verkündigung des Kriegsrechtes stehe. — Wie eine Meldung des „Bureau Reuter“ aus Pretoria vom Montag bestätigt, wird in der Antwort Transvaals die Zahl von Jahren, nach welcher den in Transvaal Ansässigen das Wahlrecht verliehen wird, erhöht. Daß die englische Regierung hierauf eingeht, erscheint ganz ausgeschlossen.

Nach den neuesten Berichten hat die Regierung von Transvaal in der Mittheilung, in der sie das Angebot der Wahlrechtsertheilung nach fünfjährigem Aufenthalt zurückzieht, dem Vorschlage betreffend eine in Kapstadt abzuhaltende Konferenz im Prinzip zugestimmt, allein diese Konferenz dürfte von vornherein aussichtslos sein.

Das Blatt „Standard und Diggers News“ meldet, Chamberlains Antwort, welche die Suzeränetät über Transvaal aufrecht hält, wurde im Volksraad mit einer Demonstration begrüßt, welche den unzweideutigen Entschluß beweist, Englands Prätensionen zurückzuweisen. Der Volksraad zeigte auch eine starke Verurtheilung des Vorschlags der fünfjährigen Naturalisationsfrist und ist entschlossen, nicht unter die siebenjährige herabzugehen.

Kriegsvorbereitungen sind bekanntlich angesichts der gespannten Lage längst auf beiden Seiten getroffen worden. Neuerdings weiß ein Londoner Blatt zu berichten, Sir Redvers Buller reise in acht Tagen nach Kapstadt ab, um den Oberbefehl zu übernehmen. Im Lager von Aldershot sei alles fertiggestellt für die Mobilisation einer Expeditionstruppe von ungefähr 25 000 Mann mit 850 Offizieren und 8900 Pferden. Aber auch die Buren sind nicht müßig. Nach dem „Standard Diggers News“ wurde u. a. ein deutsches Korps von 900 Mann unter Oberstleutnant Schiel gebildet, das im Falle eines Krieges auf Seite der Buren kämpfen würde. Transvaal glaube, innerhalb dreier Tage 20 000 Mann mobil machen zu können, und der Oranje-Freistaat 10 000 Mann.

In Johannesburg herrscht unter den Geschäftsleuten eine allgemeine Panik. Die Bewohner bereiten sich auf Krieg vor. Kinder aus der Kinderherberge wurden nach Natal geschickt, die Züge sind überfüllt mit Flüchtenden.

Provinzielles.

Gollub, 3. September. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Meinhardt als Vertreter der Stadt für den Westpreußischen Städtetag gewählt. Dem neuanzustellenden ersten katholischen Lehrer soll nur noch Baareinkommen, nämlich 1250 M. Grundgehalt, 180 M. Miethsentschädigung und 120 M. Alterszulage gewährt werden. Bisher gehörte zu dieser Stelle freie Wohnung und Landnutzung.

Briesen, 3. September. Nachdem in den letzten Jahren die evangelischen Pfarr-Vikariatsbezirke Dembowalonka und Rynsk entstanden sind, hat das Konsistorium zu Danzig auf Anregung des hiesigen Superintendenten Herrn Doliva Schritte gethan, um noch einen Vikariatsbezirk Arnoldsdorf zu gründen und so den die Stadt Briesen umgebenden Kranz von Bollwerken des evangelischen Deutschthums zu vervollständigen. Die 800 Einwohner zählende Gemeinde Arnoldsdorf gehört zu den wenigen Ortschaften des Kreises, welche sich noch rein evangelisch-deutsch erhalten haben. Die Gemeinde besitzt ein bereits im 17. Jahrhundert erbautes Bethaus, in welchem der Pfarrer aus Rehden allmonatlich einen Gottesdienst abhält. Im Uebrigen halten sich die Bewohner von Arnoldsdorf, obwohl zur Kirchengemeinde Rehden gehörig, größtentheils zu der näher belegenen Kirche in Briesen. Den hieraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten wird die Neugründung, welche auch von den Vorständen der betheiligten Kreissynoden Briesen und Culm warm befürwortet worden ist, abhelfen. Der Vikariatsbezirk soll dem Kirchspiel Rehden angegliedert und aus den Ortschaften Arnoldsdorf, Buck, Gr.-Budzeck, Rabenhorst, Szeroslugi und Prussy mit zusammen etwa 1300 Einwohnern zusammengesetzt werden.

Strasburg Westpr., 4. September. Herr Landrath Dumrath (Kanalgegner) ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Konitz, 2. September. An einem Sonntag Abend während der Einquartirung wurde ein Dragoner auf dem Markt von mehreren Zivilpersonen überfallen und mit Stöcken schwer mißhandelt. U. a. erhielt er einen Schlag über den Kopf, so daß er taumelte und anderen Tages in das St. Borromäusstift aufgenommen werden mußte. Dort ist er vor einigen Tagen an den erhaltenen Verletzungen gestorben, hat aber vor seinem Tode noch seinen Muthmaßungen hinsichtlich der Thäter Ausdruck gegeben. Infolgedessen wurden Ermittelungen angestellt und auf Grund derselben gestern ein hiesiger Schuhmachergeselle verhaftet.

Konitz, 2. September. Vor einigen Jahren wurde in den hiesigen Königl. Forsten der Versuch angestellt, ob Auerhühner bei einiger Pflege fortkommen bezw. ob sie auch nisten würden. Es wurden zu diesem Zwecke mehrere Paare ausgesetzt. Dieser Versuch hat sich glänzend bewährt. Es sind schon mehr als 40 Paare gezählt worden und wird sich die Zahl bei sorgsamer Schonung in absehbarer Zeit bald um das Doppelte vermehren.

Aus dem Kreise Konitz, 2. September. In der „Berl. Abendpost“ stand neulich folgende Anzeige: „Leichter Verdienst ohne Berufsstörung. Nachweis gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken. Berlin, Westend A. Z.“ Auf die Anzeige sandte ein Herr aus Konitz die Briefmarken ein, erhielt auch, ohne Angabe des Empfängers, nachstehenden Zettel: „Machen Sie es so wie ich!“ Vor dieser Schwindelei, worauf wohl Hunderte eingegangen sind, sei gewarnt.

Dirschau, 3. September. Ein Mord wurde, wie der „Dirschauer Zeitung“ mitgetheilt wird, in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in Groß-Montau an dem Inspektor N., der beim Gutsbesitzer F. in Dienst stand, verübt. Als N. sich nach Hause begeben wollte, wurde er höchstwahrscheinlich von einem oder mehreren Rowdies überfallen und ungefähr eine Viertelstunde unterhalb des Dorfes geschleppt; dort fand man ihn mit dem Kopfe im Wasser in der Weichsel todt vor. Der Verunglückte hatte beim Auffinden eine Wunde oberhalb des rechten Auges, die jedenfalls von einem Messerstich herrührt.

Pelplin, 3. September. Der Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler hat bei zwei an Gymnasien unserer Diözese wirkenden Religionslehrern, den Herren Professoren O. in S. und L. in K., nacheinander angefragt, ob sie bereit seien, eine Domherrnstelle in unserer Kathedralkirche anzunehmen. Beide Herren haben, der erstere mit einer gewissen Einschränkung, der andere rundweg, dankend abgelehnt. Es handelt sich um diejenige Domherrnstelle, die durch die Wahl des Herrn Dr. Rosentreter zum Bischof von Culm frei geworden ist.

Marienburg, 3. September. Recht bezeichnend für die hier in der Bürgerschaft herrschende Angst vor Brandstiftern ist folgendes lustige Vorkommniß: Geht gestern Mittag ein ziemlich nobel gekleideter Herr unter den Niederen Lauben spazieren, beschaut sich die Brandstätte, sieht dann nach Schaufenstern und Schildern und verschwindet blitzschnell in ein Haus. Von mehreren Leuten ist der Spaziergänger beobachtet worden, und allgemein flüsterte man sich zu: „Der führt nichts Gutes im Schilde; das ist ein Brandstifter.“ Einige beherzte Männer eilen dem Bösewicht nach, packen ihn und sagen ihm sofort, was sie von ihm denken. Nach einigem Hin und Her ergiebt es sich endlich, daß der vermeintliche Brandstifter ein harmloser Mann ist, der auf seinen Bruder wartet, der in demselben Hause beim Arzt vorgesprochen hat.

Allenstein, 3. September. Die 5. Eskadron des 10. Dragoner-Regiments hat nicht zum Manöver ausrücken können, da eine Anzahl Mannschaften am Typhus erkrankt sind, von denen jedoch einige als gesund in den nächsten Tagen wieder aus dem Lazareth entlassen werden.

Tilsit, 2. September. Das Gehalt des neu anzustellenden ersten Bürgermeisters wurde in der Stadtverordnetenversammlung vom 1. September definitiv folgendermaßen festgesetzt: Das Anfangsgehalt beträgt 8000 M. und erhöht sich zweimal nach je 4 Jahren um 500 M., sodaß nach 8 Jahren das Höchstgehalt von 9000 M. erreicht wird. Hierzu tritt noch außerdem ein Wohnungsgeldzuschuß von 720 M. Die übrigen Bedingungen lauten: Der Bewerber muß die zweite Prüfung für den Justiz- oder höheren Verwaltungsdienst bestanden haben und in der Gemeindeverwaltung bereits mit Erfolg thätig gewesen sein. Die Uebernahme eines Nebenamtes oder einer Nebenbeschäftigung mit fortlaufender Remuneration ist dem ersten Bürgermeister nicht gestattet. Der Bewerber muß sich ausdrücklich verpflichten, die Polizeiverwaltung zu übernehmen.

d **Inowrazlaw,** 4. September. Aus dem geheimen Zivilkabinett ist dem Vorsitzenden des Komitees für die Errichtung des Denkmals Wilhelms I. in Inowrazlaw, Herrn Landrath Lucke folgendes Schreiben zugegangen: „Potsdam, 1. September 1899. Seine Majestät der Kaiser und König haben die geschmackvoll ausgeführte Adresse des Ausschusses huldvollst entgegenzunehmen geruht und Allerhöchst sich über die Meldung von der Vollendung des dem Andenken weiland Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelms des Großen gewidmeten Denkmals gefreut. Seine Majestät bedauern, Allerhöchst ihr Erscheinen zu der bevorstehenden Enthüllungsfeier nicht in Aussicht nehmen zu können, wollen aber die Gnade haben, Sich bei der Feier durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen vertreten zu lassen. Allerhöchstem Auftrage zufolge setze ich den Ausschuß hiervon mit dem ergebensten Bemerken in Kenntniß, daß Seine Majestät demselben überlassen, wegen Bestimmung des Zeitpunktes der Feier die Entschließung Seiner Königlichen Hoheit einzuholen. Der Geheime Kabinetts-Rath, Wirkliche Geheime Rath gez. v. Lucanus.

Lokales.

Thorn, den 5. September 1899.

— **Personalien beim Militär.** Fuhse, Referendar, stellvertretender Garnison-Auditeur beim Gouvernementsgericht in Thorn zum Garnison-Auditeur ernannt unter Uebertragung der 2. Garnison-Auditeurstelle beim Gouvernementsgericht in Thorn.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: der Gerichtsvollzieher Klug in Dirschau an das Amtsgericht in Thorn und der Gerichtsvollzieher Romanowski in Löbau an das Amtsgericht in Dirschau.

— **Wird Thorn Stadtkreis oder nicht?** Diese Frage beschäftigt nach dem ablehnenden Bescheide des Herrn Ministers sehr lebhaft unsere Bürgerschaft und ist durch die letzten Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung in Graudenz, dessen Ausscheiden aus dem Kreise vom Minister ebenfalls abgelehnt worden, wieder in den Vordergrund getreten. Wie bereits kurz berichtet, machte der dortige Magistrat in der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag Mittheilung von dem Stande der Angelegenheit betreffend das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreise Graudenz. Der Herr Minister erklärt, er sehe davon ab, die Stadt aus dem Kreise ausgeschieden zu erklären, da die zwischen der Stadt und dem Kreise entstandenen Differenzen im Verwaltungsstreitverfahren noch nicht erledigt seien. Der Herr Regierungspräsident hat den Herrn Landrath des Kreises auf Anordnung des Ministers zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Stadt zwecks Herbeiführung einer Einigung veranlaßt. Die Verhandlungen haben jedoch zu keiner Verständigung geführt. Der Magistrat will nun nochmals bei dem Minister vorstellig werden, das Ausscheiden der Stadt vor Erledigung des Verfahrens zu genehmigen, da der Stadt bei einer längeren Verzögerung durch die Kreisabgaben wesentliche Nachtheile entstehen. Der Herr Erste Bürgermeister verlas den Bericht der Kommission des Abgeordnetenhauses zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom Jahre 1883 zu dem jetzigen § 2 des Gesetzes, aus dem sich klar und deutlich ergebe, daß die Befugniß der Stadt zum Ausscheiden aus dem Kreise auch vor dem Abschluß des Streitverfahrens vorliege. Es sei deshalb zu erwarten, daß der Herr Minister, wenn ihm das ihm z. Z. vielleicht unbekannte Protokoll der Kommission vorgehalten werde, alsdann die Stadt für ausgeschieden erklären wird. Da er nach § 4 der Kreisordnung die Stadt auf ihren Antrag für ausgeschieden erklären muß, so würde, falls er dennoch den Antrag ablehnt, die Frage zu erwägen sein, ob er sich nicht einer Verletzung seiner Amtspflicht schuldig mache und der Stadt regreßpflichtig sei. — Das ist eine recht deutliche Sprache, die auch Oben verstanden werden dürfte. Wie steht die Angelegenheit aber bei uns? Es

ist alles still geworden. Fast hat es den Anschein, als ob man sich bei dem ablehnenden Bescheide beruhigen und so lange warten wolle, bis Thorn die erforderliche Einwohnerzahl erreicht hat. Darüber werden noch Jahre vergehen, denn selbst durch die Eingemeindung der Kolonie Weißhof ist die nöthige Einwohnerzahl nicht vorhanden. Da man die Bildung von Stadtkreisen durch Erhöhung der dazu nothwendigen Einwohnerzahl von 25 000 auf 30 000 zu erschweren beabsichtigt, so könnte es doch sehr leicht kommen, daß diese Absicht früher Gesetz wird, als Thorn aus dem Kreise ausgeschieden ist. Dann wäre die Angelegenheit selbstverständlich noch weiter in die Ferne gerückt. Die Frage des Ausscheidens ist für Thorn so wichtig, daß es kaum zu verstehen ist, weshalb bis jetzt seitens des Magistrats und der Stadtverordneten nichts in dieser Angelegenheit geschehen ist. Die Sache ist auch dringend. Man möge sich das Vorgehen der Graudenzer als Vorbild nehmen. Das Aufblühen der Stadt Graudenz in den letzten Jahren ist einzig und allein dem thatkräftigen und rücksichtslosen Vorgehen und einmüthigem Zusammenwirken des Magistrats mit den Stadtverordneten zuzuschreiben. Von einem einmüthigen Zusammenwirken der Thorner Stadtverordneten mit dem Magistrat ist seit mehreren Jahren hier nichts mehr zu merken. Man hat sich in der letzten Zeit besonders darin gefallen, die Vorlagen des Magistrats anstatt zu verbessern oder anzunehmen, einfach zu bekämpfen. Daß man mit solcher Obstruktion nichts erreicht, dafür haben wir hier die deutlichsten Beweise. Bevor nicht sowohl der Magistrat wie die Stadtverordneten alle von dem einmüthigen Gedanken des gemeinsamen Zusammenarbeitens und Vorwärtsstrebens beseelt sind, wird etwas Gedeihliches nicht geschaffen werden. Es ist hier das alte Sprichwort voll und ganz am Platze: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt.“

— Erweiterung des Fernsprechverkehrs. In Tapiau ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung eröffnet worden. Die Theilnehmer sind u. a. zum Sprechverkehr mit Culm, Culmsee, Elbing, Danzig, Graudenz, Neufahrwasser, Strasburg (Westpr.), Thorn, Zoppot zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten Dauer beträgt 1 Mk.

— Erledigte Schulstellen. Erste Lehrer- und Organistenstelle zu Zützer, Kreis Dt. Krone, evangel. (Meldungen an Rittergutsbesitzer Schwinning zu Zützer). Lehrer- und Organistenstelle an der katholischen Stadtschule in Jastrow (Magistrat in Jastrow). Stelle an der Stadtschule in Schlochau, kathol. (Kreisschulinspektor Lettau in Schlochau).

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre und Cherbourg belief sich nach den Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amts in den Monaten Januar bis Juni 1899 auf 11 544 Personen. Hiervon kamen aus der Provinz Posen 1257, Brandenburg mit Berlin 1068, Hannover 928, aus Bayern rechts des Rheins 794, der Provinz Schleswig-Holstein 732, Westpreußen 682, aus dem Königreich Württemberg 596, Königreich Sachsen 533, aus der Provinz Rheinland 490, Provinz Pommern 389, Großherzogthum Baden 387, Provinz Westfalen 317, Schlesien 301, Ostpreußen 299, Hessen-Nassau 283, aus der Rheinpfalz 265, Provinz Sachsen 253, aus dem Reichsland Elsaß-Lothringen 161, Großherzogthum Oldenburg 160, Hessen 159, Mecklenburg-Schwerin 114. Der Rest von 1376 Personen entfällt auf die übrigen Gebietstheile des Reichs. An der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 9838 Personen betheiligt, und zwar gingen über Hamburg 5171, Bremen 4667. Von Antwerpen reisten 1380, von Rotterdam und Amsterdam 203, von Havre und Cherbourg 123. Ueber deutsche Häfen wurden außer den 9838 Deutschen noch 71 370 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 39 196, Hamburg 32 174 befördert.

— Der 8. Westpreußische Städtetag findet am Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. September in Danzig statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt. Eröffnung des Städtetages; Geschäftsbericht und geschäftliche Mittheilungen; Rechnungslegung und Entlastungsertheilung; Vortrag über die Reformen des Zwangserziehungswesens und der Strafgesetze für jugendliche Verbrecher (Berichterstatter Stadtschulrath Dr. Damus-Danzig; Mitberichterstatter Bürgermeister Stachowitz-Thorn); Vortrag über Bau und Einrichtung von Krankenhäusern in kleinen Städten (Berichterstatter Landesbaurath Tiburtius-Danzig); Besprechung des Gesetzes betr. die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten (Berichterstatter Oberbürgermeister Delbrück-Danzig); Mittheilungen; Wahl des Vorstandes; Beschlußfassung über Ort und Zeit des nächsten Städtetages; Schluß des Städtetages. — Nach dem Geschäftsbericht des Städtetages für das Geschäftsjahr 1898/99 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Vorsitzender, Stadtverordneter-Vorsteher Mehrlein-Graudenz, stellvertretender Vorsitzender, Stadtverordneter Münsterberg-Danzig, Kassenführer, Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg, Schriftführer, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Bürgermeister Würtz-Marienwerder und Bürgermeister Hartwich-Culmsee Beisitzer.

— Ein sozialdemokratischer Parteitag für Ost- und Westpreußen ist am Sonntag in Danzig zusammengetreten. Zur Begrüßung sangen die sozialdemokratischen Gesangvereine „Sängergruß“ und „Vorwärts“ einige Lieder. Rechtsanwalt Haase-Königsberg sprach über „die gegenwärtige politische Lage.“ Der Redner kritisirte sehr scharf die sog. Zuchthaus-Vorlage. Es könnte geschehen, daß die Regierung den Reichstag auflöse, was sie beim Abgeordnetenhaus nicht wage. Es folgten Berichte über die Parteibewegung in Ost- und Westpreußen, sowie über die Organisation und Agitation. Was die Organisation an für sich betrifft, so habe man weiter keinen Fuß fassen können als in Königsberg selbst, besonders da dort der Arbeiterwahlverein von 180 Mitgliedern noch über 900 stieg. In der Provinz sei bisher an eine richtige Organisation garnicht zu denken gewesen, obgleich man alles versucht; Hauptschuld hieran seien die Saalverweigerungen gewesen. Auch der Berichterstatter Sellin-Danzig erklärt, daß der Mangel an Versammlungslokalen für die Genossen, so in Marienwerder, Graudenz, Konitz, Thorn u. s. w., schwer empfunden werde. Herr Bartel-Danzig schilderte u. a. die traurigen Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in Danzig. Nach der Tagung fand ein Festkommers in dem entsprechend dekorirten Versammlungslokale zu Schidlitz statt. In der Montagssitzung wurde u. a. ein Antrag aus Danzig angenommen, vom Parteivorstande genügende Mittel für die Agitation in Westpreußen zu fordern. Auch wurde ein Antrag, masurisch-polnische Flugblätter zu vertheilen, angenommen.

— Geographen-Kongreß. Auf Antrag der Geschäftsführung wird den an den höheren Lehranstalten unterrichtenden Lehrern, insbesondere denjenigen, welche den Unterricht in der Erdkunde und den verwandten Wissenschaften ertheilen, Urlaub zum Besuch des VII. Internationalen Geographen-Kongresses in Berlin und zur Theilnahme an dem wissenschaftlichen Ausflug ertheilt werden. Die Anmeldung zum Ausflug nach Westpreußen hat bei Herrn Professor Conwentz in Danzig zu erfolgen.

— Militärisches. Im Laufe des morgigen Vormittags findet die Vereidigung der seit dem 25. v. Mts zur Ableistung einer zehnwöchentlichen aktiven Dienstzeit einberufenen und beim Infanterie-Regiment von Borcke eingestellten Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts statt. Die kirchlichen Vorbereitungen derselben beginnen um 10 Uhr und zwar für die evangelischen in der Garnisonkirche, für die katholischen in der St. Jacobskirche.

— Unsere jüdischen Mitbürger begehen heute ihr diesjähriges Neujahrsfest. Mit demselben beginnt das 5660. Jahr ihrer Zeitrechnung, das ein ordentliches Schaltjahr von 384 Tagen ist und am 23. September 1900 endet.

— In voriger Woche hielt die vereinigte Böttcher-, Korb- und Stellmacher-Innung eine außerordentliche Versammlung unter dem Vorsitz des als Regierungskommissar anwesenden Syndikus Herrn Kelch ab. Es sind die von der Innung als freie Innung beschlossenen Innungsstatuten von der Regierung bestätigt zurückgekommen, nur müssen die Paragraphen über Herbergswesen und Arbeitsnachweis noch näher präzisirt werden. Die alten Statuten sind als vollständig ungenügend erklärt worden. Die Vorstandswahl ergab: Korbmachermeister Sieckmann, Obermeister, Stellmachermeister Birkenhagen-Leibitsch, Stellvertreter, Stellmachermeister Borkowski, Schriftführer, Böttchermeister Rochna, Kassenführer. Die Wahlen für den Gesellenausschuß und für das Lehrlingswesen, sowie der Prüfungsmeister erfolgen im nächsten Oktoberquartal.

— Besitzwechsel. Das 1400 Morgen große Gut Rydigsheim, Herrn von Rydgisch gehörig, ist für den Preis von 325 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fabrikbesitzers und Stadtraths Tilk hierselbst übergegangen.

— Eine Betriebsstörung trat heute Mittag um 12 Uhr bei der elektrischen Straßenbahn an der Brückenstraße dadurch ein, daß ein Draht der Stadtfernsprechanlage riß und auf die Leitungsdrähte der Straßenbahn fiel. Ein Landfuhrwerk, das in diesem Augenblick die gefährliche Stelle passirte, wurde von dem Draht getroffen. Das vor dem Wagen gespannte Pferd wand sich in gräßlichen Zuckungen und konnte nur mit großer Mühe weiter gebracht werden, das Fuhrwerk gerieth in Brand, wogegen der Führer des Fuhrwerks anscheinend mit dem Schreck davongekommen ist. Die Beseitigung des Telephondrahtes war mit großer Gefahr verknüpft, weil bei Berührung desselben die Funken sprühten. Der Inspektor der Straßenbahn beseitigte den Telephondraht von dem Deck eines gerade an der Stelle haltenden Straßenbahnwagens aus, wodurch die Störung wieder gehoben war. Es hatte sich schnell eine große Menschenmenge angesammelt, die dem interessanten Schauspiel zusah.

— Das Viktoriatheater-Etablissement, dessen Besitzer in Konkurs gerathen ist, wird durch den Konkursverwalter anderweitig verpachtet werden, wozu morgen Vormittag im Komtoir des Konkursverwalters, Herrn R. Goewe Termin ansteht. (Siehe Inserat in heutiger Nr.)

— Gefunden ein neuer Glacehandschuh, ein kleiner Geldbetrag in einem weißen Taschentuch eingewickelt in der Seglerstraße.

— Verhaftet wurden 7 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 15 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

Podgorz, 4. September. Die Wahl eines Vorsitzenden vollzog am Sonnabend Abend der Kriegerverein im Vereinslokale. Es waren 72 Mitglieder des Vereins erschienen, die sämmtlich ihre Stimmen für Herrn Eisenbahn-Kontrolleur Oberleutnant Schönborn-Thorn abgaben. Herr Sch. ist mithin einstimmig zum Vorsitzenden des Podgorzer Kriegervereins gewählt worden. Leider konnte die Einführung des Herrn Sch. in sein Amt nicht erfolgen, da derselbe durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Gestern Nachmittag feierte der Kriegerverein das Sedanfest im Garten zu Schlüsselmühle. Kurz nach 3 Uhr trat der Verein vor seinem Vereinslokale an, holte die Fahne und zog durch Podgorz nach dem Festgarten. In Schlüsselmühle begann bald ein reges Leben. Während die Kapelle ein gewähltes Programm abspielte, rangen die Krieger und ihre Gäste auf der Kegelbahn und auf dem Schießstande um die hübschen Preise. Kegelkönig wurde Herr Restaurateur Gülle (1. Preis), den 2. und 3. Preis errang Herr Förster Schmidt-Stewken. Die Tombola übte ebenfalls eine große Anziehungskraft aus. Gegen 9 Uhr rückte der Verein in Podgorz ein und ein Tänzchen im Vereinslokale beschloß das würdig verlaufene Sedanfest.

Kleine Chronik.

* Der Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin wird mit Beginn des Winters die Bonner Hochschule beziehen.

* Der Dampfer „Prinz-Regent Luitpold“, auf der Fahrt von New-York nach Bremen unterwegs, hat am Sonntag Scilly passirt. Derselbe hatte auf der Fahrt eine Schraube verloren. Der Dampfer, welcher ein Doppelschraubendampfer ist, arbeitet mit einer Schraube weiter und wird bereits Mittwoch früh in Bremen erwartet. Zu Befürchtungen liegt kein Anlaß vor. An Bord Alles wohl.

* Durch einen Wirbelwind wurden zu Borken in Westfalen am Sonnabend Abend auf 20 Meter Breite Häuser theils abgedeckt, theils zerstört und Bäume entwurzelt. Auf dem Gute Döring wurde durch Einsturz eines Stallgebäudes eine Person getödtet; auch 25 Kühe gingen dabei zu Grunde. — Der Wirbelsturm richtete auch auf dem Gute Derneburg im Hildesheimschen, dem Stammsitze des Fürsten Münster zu Derneburg, große Verwüstungen an. Das schwere eiserne Wiegehaus der Broistedter Zuckerfabrik wurde über 100 Meter weit über einen Zaun und die Straße hinweg in einen Teich geschleudert.

* Ueber das Vermögen des Spar- und Vorschußvereins in Kahla, dessen Direktor und Kassirer flüchtig wurden, ist der Konkurs eröffnet worden.

* Die aus Anlaß der Pest in Oporto ergriffenen Sicherheitsmaßnahmen erbittern die dortige Bevölkerung aufs heftigste. Der Stadrat und die Abgeordneten von Oporto telegraphirten neuerdings an den König um Milderung der Sanitätsmaßregeln. Die Protestzeichen gegen die Regierung mehren sich. Bewaffnete suchten den Militärkordon zu durchbrechen, worauf die Soldaten feuerten. Eine Anzahl der Angreifer und ein Soldat wurden verwundet. — Französische, spanische und italienische Aerzte sind in Oporto thätig, die Ankunft deutscher, norwegischer und russischer Aerzte wird erwartet. — In Alexandrien ist in den letzten Tagen wieder ein Pestfall vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 4. Sept. Heute fand die landespolizeiliche Abnahme der Reststrecke der Haffuferbahn, welche die Stadt Elbing durchschneidet, statt. Da nichts einzuwenden war, wird der volle Betrieb bereits am 7. September eröffnet.

Berlin, 4. September. Wie aus Straßburg i. E. gemeldet wird, lief der kaiserliche Sonderzug heute früh kurz nach $^{1}/_{2}$10 Uhr auf Bahnhof Neudorf ein. Der Kaiser in der Uniform der Königsulanen, entstieg unter dem Geläut der Glocken und des Salutschießen der Forts dem Zug. Der Statthalter Fürst Hohenlohe und Gemahlin und mehrere andere höhere Militär- und Zivilpersönlichkeiten waren zum Empfange anwesend. — Die Kaiserparade verlief bei schönstem Wetter in ausgezeichneter Weise. Von Fürstlichkeiten nahmen außer dem Kaiser der König von Württemberg, der Großherzog und Erbgroßherzog von Baden und der Prinzregent von Braunschweig theil.

Berlin, 4. September. Der Oberbürgermeister Witting-Posen wurde der „Nationalztg.“ zufolge heute von dem Minister v. Miquel empfangen. Es wird angenommen, daß es sich bei dieser Besprechung um Maßregeln handelt, welche die Regierung in der Ausführung des Kulturwirthschafts-Programms in den Ostprovinzen plant.

Straßburg, 4. September. Der von dem Kaiser bei der heutigen Paradetafel ausgebrachte Trinkspruch hatte folgenden Wortlaut: Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, Herr General, und dem Korps Meine Glückwünsche zur heutigen Parade auszusprechen. Sie werden es mir bei diesem Anlaß nicht verdenken, wenn ich zu gleicher Zeit wehmuthsvoll eingedenk bin Ihres von uns Allen und von dem Korps so hoch verehrten Vorgängers, noch einmal dankbar an die Jahre erinnere, während deren er seine volle körperliche und geistige Rüstigkeit, bis zum letzten Augenblick seinem Kriegsherrn dienend, für sein Korps eingesetzt hat. Sie haben auf der Grundlage, welche er gelegt, aufbauend, das Korps heute in ganz vorzüglicher Verfassung vorführen können. Ich wünsche, daß es alle Zeit, auch im nächsten Jnhrhundert, so brav und tüchtig seine Friedensausbildung betreiben möchte, damit es stets seiner hohen Aufgabe gerecht bleibe, im Schatten des ewigen Münsterdoms dieser herrlichen Stadt. Ich leere mein Glas und trinke auf das Wohl des 15. Armeekorps drei Mal Hurrah!

London, 4. September. Dem Reuterbureau wird aus Prätoria vom 3. September gemeldet: Der Staatsanwalt erklärt formell, daß die beunruhigenden Gerüchte über bevorstehende Verhaftungen von Ausländern, welche eine Massenauswanderung aus Johannesburg veranlaßten, unbegründet seien. Von ihm wurden keine Haftbefehle gegen Moneypenny oder andere Ausländer erlassen. Die Verhaftung Pakemans sei von untergeordneten Beamten ohne Zustimmung des Staatsanwalts angeordnet worden.

Madrid, 5. September. Der Unterkommandant bei dem früherem Geschwader Cerveras, Paredes, und der Kommandant des „Christobal Colon“, Diaz Morreo, welche wegen der Niederlage bei Santiago de Cuba vor dem Kriegsgericht standen, sind freigesprochen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: H. Sandau, Kahn mit 1500 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; F. Ulm, Kahn mit 1700 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; H. Schulz, Kahn mit 1500 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; A. Palkowski, Kahn mit 1100 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; R. Krupp, Kahn mit 1100 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; A. Ristau, Galler mit 9500 Ziegeln, von Zlotterie nach Thorn. Abgefahren sind die Schiffer: F. Mianowicz, Kahn mit 2200 Zentner Rohzucker, von Thorn nach Danzig; H. Muhme, Kahn mit 1800 Zentner Gerste, von Thorn nach Berlin. — Slutzki, 9 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig und Elbing; Kirschenberg, 5 Traften Balken, Schwellen und Mauerlatten, von Rußland nach Danzig; Reich, 4 Traften Balken, Schwellen und Mauerlatten, von Rußland nach Danzig; Bialystocki, 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz. — Wasserstand: 0,60 Meter. — Windrichtung: W.

6. September	Sonnen-Aufgang	5 Uhr	21 Minuten.
	Sonnen-Untergang	6 „	34 „
	Mond-Aufgang	6 „	52 „
	Mond-Untergang	6 „	26 „

Tageslänge: 13 Stund. 13 Min., Nachtlänge: 10 Stund. 47 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. September. **Fonds** still.		4. Sept.
Russische Banknoten	216,25	216,05
Warschau 8 Tage	—	215,90
Oesterr. Banknoten	169,65	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,70	88,90
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt.	99,00	99,20
Preuß. Konsols $3^{1}/_{2}$ pCt. abg.	99,00	99,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,80	89,00
Deutsche Reichsanl. $3^{1}/_{2}$ pCt.	99,20	99,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,60	86,00
do. „ $3^{1}/_{2}$ pCt. do.	96,40	96,30
Posener Pfandbriefe $3^{1}/_{2}$ pCt.	97,90	97,50
„ „ 4 pCt.	101,20	101,30
Poln. Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$ pCt.	98,70	99,10
Türk. Anleihe C.	26,75	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	92,90	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,25	87,25
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	193,50	193,60
Harpener Bergw.-Akt.	196,00	197,00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^{1}/_{2}$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	—	—
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,50	43,40

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 5. Septbr.

Loco cont. 70er	45,00	Bf.,	44,20	Gd.	—,—	bez.
Sep.	44,50	„	43,80	„	—,—	„
Oktbr.	43,00	„	41,90	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 4. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 761—783 Gr. 152—155 Mark.
inländisch bunt 734—783 Gr. 142—152 M.
inländisch roth 718—766 Gr. 142—151 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 708—736 Gr. 139 bis $139^{1}/_{2}$ M.
transito grobkörnig 714—738 Gr. 105 M.
Gerste: inländisch große 680 Gr. 137—143 M.
Hafer: inländischer 119—123 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Weizen- 4,30—$4,32^{1}/_{2}$ M.
Roggen- 4,45—460 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 4. September.

Weizen: 148—150 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—136 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M.
Hafer: 120—126 M.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studirenden, welche die **Zuwendung von Stipendien** für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 15. d. M. bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1899.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 7. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt

diverse landwirthschaftliche Maschinen als Pflüge Dreschmaschinen u. Drillmaschinen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 8. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Gastwirth **Anton Teutenbach** in **Kornt**

2 Fuhren Gerste in Stroh, 1 Faß Speiseöl, 1/2 Faß Petroleum, 1 Kiste Lederfett, 2 Faß Liqueur, 28 Kisten Zigarren, sowie diverse andere Ladenvorräthe und Utensilien

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 4. September 1899.

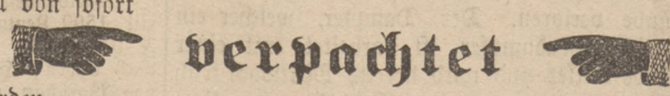
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Das zur **A. Standarski**'schen Konkursmasse gehörige Gesellschaftslokal

Viktoria-Garten

soll von sofort



werden.

Pachtbedingungen sind in meinem Comtoir, Breitestr. 19, I., einzusehen.

Schriftliche Angebote sind bis

Mittwoch, den 6. September, Nachmittags 6 Uhr

bei mir mit einer Bietungssicherheit von Mk. 300.— abzugeben. Zuschlagsertheilung erfolgt spätestens Donnerstag, den 7. September, Vormittags.

Robert Goewe,

Konkurs-Verwalter.



Mittwoch d. 6. Abds. 9 Uhr

Saalfahren im Schützenhaus.

Donnerstag d. 7. Abds. 9 1/2 Uhr.

Ordentliche Sitzung.

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 5. September 1899.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	30
Hammelfleisch	„	1	—	1	10
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	80	—	—
Schollen	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	1	50	3	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Rebhühner	„	1	—	—	—
Gänse	„	2	50	3	50
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	55	—	65
Butter	Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	2	60	2	70
Kartoffeln	Ztr.	1	60	1	80
Heu	„	2	50	—	—
Stroh	„	1	75	—	—

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten **Spezialisten Theod. Konetzky** in **Stein** (Aargau, Schweiz) bei.

Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Mann, den Restaurateur **Paul Schulz (Volksgarten)** Forderungen haben, werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung des Verlustes späterer Ansprüche ihre Rechnungen bis zum **20. d. Mts.** einzureichen.

Ww. **M. Schulz,**
Volksgarten.

Warne hiermit Jeden meiner Tochter **Marie Pfabe** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Auguste Lewandowski.**

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 209 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 6. September 1899.

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer.**

(Nachdruck verboten.)

30.) (Fortsetzung.)

Der Direktor beeilte sich, vorzutreten. Er begrüßte den Schloßherrn mit großer Ehrerbietung: „Gnädiger Herr! welch eine Ueberraschung! Hätte ich es gewußt, ich würde das Personal versammelt haben — “

Baron Jobst winkte abwehrend mit der Hand dann traf sein Blick den Fremden, Mr. White. Einen Moment blieb sein Fuß wie angewurzelt, und seine Züge bedeckten sich mit einer fahlen Blässe. Die Männer verharrten regungslos Aug' in Auge eine Viertelsekunde.

Dann stellte der Direktor den Amerikaner vor, mit einigen erklärenden Worten, wie er sie vorhin Albert schon gegeben hatte. „Die Kenntnisse des Herrn in Bezug auf amerikanische Maschinenindustrie haben mir manchen wichtigen Fingerzeig gegeben,“ setzte er hinzu.

Baron Jobst maß den Fremden, ihm so gut Bekannten mit scharfem Blick. Nach einer kleinen Pause ging er auf die Komödie ein. „Amerika ist uns auf diesem Gebiet voraus,“ bemerkte er ruhig. Im Klang seiner Stimme war keine Spur von Erregung.

Um Mr. Whites Lippen kräuselte sich unmerklich ein Lächeln. Er antwortete in demselben Ton, eingehend, sachlich.

Hertha hatte mit athemloser Spannung diese Begegnung beobachtet, er hatte ihr zugestanden, er sei öfter auf Trautdorf gewesen, die Beamten hier kannten ihn, standen vertraulich mit ihm, wie sie eben erfuhr, und dem Onkel wurde er jetzt erst vorgestellt? Aber er war doch damals, vor vier Jahren, zu ihm hinaufgegangen — die beiden mußten sich ja kennen. War es denkbar, daß der Eiserne, ihr trockener Alter, sich irgend eine Rolle aufdrängen ließ? Und die Anwesenheit dieses Mr. White hatte ihn eben überrascht, sie hatte es zu deutlich in seinen Mienen gesehen.

Der Onkel setzte das Gespräch mit dem Amerikaner fort, so daß dieser an seiner Seite bleiben mußte, der Direktor, an den er häufig Fragen richtete, schritt als dritter neben ihnen.

Hertha, welche ganz blaß geworden war, wandte sich jetzt zu Albert. Er ging mit finster gerunzelter Stirn und fest geschlossenen Lippen an der Seite der Villany, sprach aber gar nicht mit dieser, ein unhöfliches Gebahren, wie es Hertha dünkte. Die Villany beachtete ihn freilich auch wenig, sie verfolgte ebenso wie sie die Vorgänge zwischen den Herren mit regem Interesse.

„Wie wunderbar,“ sagte sie leise zu Hertha, „der Baron soll sich hier selten persönlich umschauen, und dabei, bitte, hören Sie, er redet mit dem Herrn Direktor, als ob er jede Maschine bis ins kleinste Detail, jede Vorrichtung daran genau kenne.“

„Gewiß, er kennt sie auch,“ entgegnete Hertha, „Er hat die genauen Zeichnungen, läßt sich über alles eingehend Bericht erstatten und orientirt sich in seinem Arbeitszimmer, als sei er täglich selbst im Betriebe. Er entgeht nur dem Staub, dem Lärm, den übeln Gerüchen und dem Menschengewühl — lauter Dinge, die seiner Aristokratennatur widerstrebend sind. Nur sein Geist schwebt über dem Ganzen.“

„Ein hochinteressanter, ein bedeutender alter Herr,“ sagte Mathilde bewundernd.

„Das wollte ich meinen,“ rief Hertha. „Ewig schade, daß er ein alter Junggeselle geblieben ist und sich so schwer für Menschen erwärmt, kaum für uns beide, Albert, nicht wahr? Und Sie sollen doch hier nach ihm hausen. Das kann ich mir eigentlich kaum vorstellen. Na, Sie werden ein völlig anderes Regiment führen, Leben in die Bude bringen, und wenn Sie die tüchtigen, eingeschulten Beamten behalten, mag es auch gehen. Leicht ist es nicht.“

Sie hatte ihre Rede an Albert gerichtet, der sie mittlerweile jammerte. Das Geheimniß rankte sich auch um den, ein Zug innerlichen Leidens prägte sich heute morgen auf seinem Gesicht aus, dem Aermisten lag etwas auf der Seele, und ein Meister in der Verstellungskunst war er nicht.

Er fuhr aus tiefem Sinnen empor. „Wie befehlen Sie, Hertha?“ Sie nannten sich beim Vornamen, ohne förmliche Titulatur; bei ihrem häufigen Verkehr und ihrem beiderseitigen Verhältniß zu dem Herrn auf Trautdorf hatte sich das so eingebürgert. Dem Onkel schien es recht zu sein, er wünschte ja ein näheres Band.

„Woran dachten Sie eben? Sie haben ja gar nicht zugehört,“ rief Hertha lachend.

„Ich dachte an diesen Mr. White da vor uns,“ sagte Albert und seine Stirn blieb finster. „Wie kommt er hierher? Und es ist doch seltsam, daß er häufig auf der Besitzung verkehrt, ohne sich dem Schloßherrn vorzustellen. Ich war auch überrascht, zu erfahren, daß die beiden Damen ihn kennen, Sie sprachen mir nie von dieser Bekanntschaft, Hertha.“

Aus Mathildens Augen hatte ihn ein scharfer, flüchtiger Blitz getroffen — er fand sich also in das Spiel und in seine Rolle.

Hertha lachte. „Wollen Sie mir die Pflicht auferlegen, Ihnen alle meine Bekanntschaften aufzuzählen? Es sind ihrer wie Sand am Meer. Dieser freilich — es hätte sich schon verlohnt, von ihm zu sprechen, ich dachte übrigens, Sie kennten ihn. Er war doch einmal hier, schon vor vier Jahren, ich glaube, es war an dem Tag, da ich mit meinem verstorbenen Papa meinen ersten Besuch auf Trautdorf machte. Ich besitze ein enormes Gedächtniß für Physiognomien.“

Sie beobachtete die Wirkung ihrer Worte. Die Villany bückte sich, um einen Käfer aufzuheben, der an dem Saum ihres Kleides sich emporarbeitete, ein kleines, grünes glänzendes Ding, das ihr ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen schien.

„Wie geschickt sie ist!“ dachte Hertha bei sich. Albert hatte sich einen Moment abgewendet. „Ich erinnere mich nicht,“ sagte er jetzt ruhig. „Haben Sie Mr. White in Amerika kennen gelernt, gnädiges Fräulein?“ wandte er sich mit möglichster Unbefangenheit zu Mathilde. „Sie erwähnten gestern, daß Sie in Amerika Ihre ersten Triumphe feierten.“

„Ich kenne Mr. White schon lange, er ist mir ein treuer, werther Freund,“ sagte sie kurz.

Es entstand eine Pause in dem Gespräch der drei.

Unter den Arbeitern hatte sich, seit der Schloßherr erschienen war, eine unruhige Bewegung kundgegeben. Es war ein zu unerhörtes Ereigniß, daß der Herr sich ihnen zeigte. Aus all den kleinen Häusern lugten neugierige Köpfe hervor, an den Comtoirpulten reckten sich lange Hälse und verwunderte Gesichter. Die in der Nähe Befindlichen oder Vorübergehenden starrten mit offenen Mäulern und zogen langsam ihre Mützen.

Das Auge des Herrn blitzte über sie hin, während er ihren Gruß erwiderte und seinen Hut rückte. In keinem der verwunderten oder neugierigen Gesichter war ein freudiger Ausdruck erkennbar, mürrisch fast und kritisch betrachteten sie den Gott, der heute aus seiner Wolke herausstrat, und von dem ihre Existenz abhing.

Der Baron Jobst und seine Begleiter waren an dem langen Fabrikgebäude vorüber gegangen und standen jetzt vor dem Packhof, wo die Expedienten, Packer und Auflader beschäftigt waren. Der Baron hatte sich zuletzt ausschließlich an den Direktor gewandt, und Mr. White war zur Seite getreten und redete mit den Leuten.

Wie hell klärten sich ihm gegenüber die Gesichter, wie zutraulich blickten sie zu dem stämmigen Manne auf, wie herzlich und respektvoll klangen die Grüße, man kannte ihn hier sehr gut, wie es schien. Schlosser und Schmiede kamen von ihrer Hantierung — die Mittagsglocke hatte eben geläutet — sie wendeten sich an ihn mit Fragen und Bemerkungen, und er stand da, breit, eine Gestalt, die sich mit den kräftigsten aus der Kolonne messen konnte, in der Haltung eines geborenen Befehlshabers, den Stempel der Superiorität an der Stirn tragend, und gab kurz Antwort, schüttelte auch hie und da eine schwielige Hand oder rief ein launiges Wort, welches mit einem breiten Lachen auf den gefurchten Gesichtern erwidert wurde.

Baron Jobst sah und beobachtete das alles, während er in einiger Entfernung mit dem Direktor redete. Dieser folgte der Richtung, in der die Blicke des Herrn gingen, und bemerkte:

„Dieser Amerikaner ist sehr beliebt hier und hat auf die Leute einen merkwürdigen Einfluß. Er kommt öfter, so in Pausen von mehreren Monaten, und besucht die Arbeiter in ihren Häusern. Ich witterte anfangs einen Sozialdemokraten in ihm und beobachtete ihn scharf, aber ich that ihm unrecht. Er ist ein weit gereister, welterfahrener Mann, der sich für alles interessirt und von allem etwas versteht. Er hat sich bisher nicht getraut, sich beim Herrn Baron melden zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Bei einer Spazierfahrt zu Wagen, die Freitag Nachmittag die deutsche Familie Rauh zwischen Engelberg und Grafenried in der Schweiz machte, scheute das Pferd vor einem herankommenden Eisenbahnzug. Der Wagen wurde einen Abhang hinuntergeschleudert. Von den Insassen blieben Frau Rauh und ihre Tochter sofort todt. Der Ehemann Rauh sowie der Kutscher blieben unverletzt. Ein Sohn des Ehepaares Rauh verunglückte vor einigen Jahren am Titlis und liegt in Engelberg begraben.

* Ueber eine historische Glocke in Dar-es-Salaam berichtet die „Deutsch-ostafrik. Ztg.“: Von dem westlichen Flankenthurm der Boma (Festung) läutet an den Werktagen um halb 12 Uhr Mittags und halb 6 Uhr Abends eine Glocke, deren blecherne traurige Töne den Beamten der kaiserlichen Flottille die Mittagsruhe und den Feierabend ankündigen. Wohl die Wenigsten, an deren Ohr jene meist erfehnten Klänge dringen, kennen die historische Vergangenheit und das Alter jener Glocke, die das sechzehnte Jahrhundert vielleicht schon auf afrikanischem Boden gesehen hat. Araber waren es einst, die jene Glocke aus den Trümmern einer gescheiterten norwegischen Bark hervorgeholt und Jahrhunderte lang mit einer gewissen Pietät von Generation zu Generation aufbewahrt haben. Erst Ende der 80 Jahre, als Wissmann zum ersten Male den afrikanischen Boden betrat, entdeckte er durch Zufall jene Glocke, nahm sie den Arabern ab und führte sie ihrer eigentlichen Bestimmung zu, und zwar dorthin, wo sie auch heute noch ihres eintönigen Amtes waltet. Das Erz der Glocke ist bereits sehr verwittert und an mehreren Stellen geborsten. Eine noch deutlich zu lesende, in altdeutschen Lettern gesetzte Inschrift lautet: „ICH BIN IN GOTTES NAMEN DURCHS FEUER GEFLOSSEN, HANS OLEMAN VON MAGDEBURG HAT MICH GEGOSSEN — A: 1583.“

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da im vorigen Herbst wiederholt gegen die Bestimmungen der Baupolizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881 **betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt, **auch die Räumung der Wohnungen verfügt** werden mußte, bringen wir die betreffenden Bestimmungen wiederholt in Erinnerung.

§ 6.

Der Bauherr hat von der Vollendung jeden Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen **erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues** bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiverordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechszig Mark bestraft.

Denjenigen **Personen, welche in neu erbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu miethen beabsichtigen,** wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem Polizeisekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 26. August bis einschl. 4. Septbr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Unehelicher Sohn. 2. Tochter dem Maschinisten Paul Radatz. 3. Tochter dem Lehrer Sylvester Schwanitz. 4. Tochter dem Kaufmann Theophil Wisniewski. 5. Tochter dem Maurer Stanislaus Osmialowski. 6. Tochter dem Arbeiter Franz Lewandowski. 7. Tochter dem Tischlermeister Franz Konkolewski. 8. Sohn dem Sanitätsfeldwebel im Art.-Regt. 11 Ernst Hoya. 9. Sohn dem Leutnant im Inf.-Regt. 21 Walter Gründel. 10. Tochter dem Eigenthümer Johann Krawczynski. 11. Tochter dem Postschaffner Adalbert Demski. 12. Sohn dem Fleischermeister Leopold Majewski. 13. Tochter dem Landgerichts-Obersekretär Adolf Lenz. 14. Unehelicher Sohn. 15. Sohn dem Holzvermesser Max Köhler. 16. Sohn dem Kauf- Hugo Strohmenger. 17. Sohn dem Prokurist Heinrich Lukoschat.

b. als gestorben:

1. Schäfer Anton Lewandowski 56 J. 10 M. 11 T. 2. Restaurateur Paul Schulz 43 J. 5 M. 9 T. 3. Betty Junker 1 M. 5 T. 4. Erich Puschmann 20 T. 5. Bertha Stange 24 T. 6. Arbeiterwittwe Gertrud Sarnowski 68 J. 5 M. 18 T. 7. Arbeiter Franz Szczutkowski 26 J. 9 M. 16 T. 8. Maurer Albert Borzechowski 69 J. 4 M. 22 T. 9. Elli Geduhn 10 M. 15 T. 10. Else Liedtke 9 M. 8 T. 11. Helene Kluth 1 J. 30 T. 12. Bäckerlehrling Bruno Thiart 15 J. 5 M. 21 T. 13. Stephan Kluth 27 T. 14. Elisabeth Majewski 2 M. 19 T. 15. Arbeiter Peter Redmann 67 J. 5 M. 22 T. 16. Kanonier Traugott Buder 24 J. 2 M. 8 T. 17. Erna Müller 9 M. 21 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Fleischermeister Heliodor Schulz und Leonarda Wydinski. 2. Hauptmann im Art.-Regt. 11 Johannes Longard und Wittwe Lina v. Platen geb. Weise-Weida. 3. Weichensteller August Schönborn-Jackschitz und Alma Gebhardt-Villisaß. 4. Kaufmann Paul Lotz-Bromberg und Anna Dier. 5. Sergeant und Zahlmeister-Aspirant im Inf.-Regt. 176 Max Röhl und Anna Art-Riesenburg. 6. Sergeant im Inf.-Regt. 21 Carl Süß-Piaske und Martha Reschke. 7. Gymnasial-Oberlehrer Arthur Semrau u. Marie Dorr-Elbing. 8. Schiffer Franz Rysiewski-Charlottenburg und Wittwe Anna Ring geb. Weiß-Berlin. 9. Schweizer August Drietschen und Hedwig Malischewski, beide Mocker. 10. Kutscher Rudolph Prietz u. Bertha Krüger-Gehlbude.

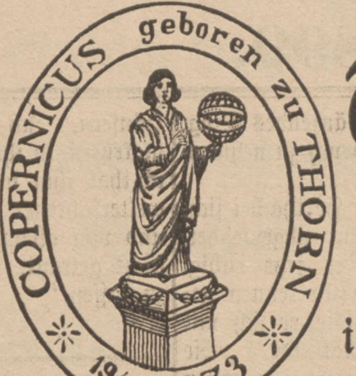
d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Franz Chojnowski mit Leokadia Orzechowski. 2. Arbeiter Carl Drohm-Mocker mit Wittwe Christine Krause geb. Mankowski. 3. Gerichtsassessor Walter Scheda-Pr. Stargard mit Marie Hayduck. 4. Kaufmann Friedrich Steinfurth-Zittau mit Martha Stephan. 5. Friseur Johann Datschewski mit Bertha Wernerowski. 6. Schuhmacher Gustav Miethe mit Theophila Lunitz. 7. Schuhmacher Johann Nawacki mit Marcella Romanowski. 8. Schiffsgehilfe Johann Leyer mit Agnes Fuhrmann.

Adolph Leetz,

THORN,

Seifen- und Lichte-Fabrik.



Eing. W. 38 237.

Aromatische

Terpentin-Wachs-kernseife

ist die **sparsamste** und **beste**

Haushaltungsseife.

Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische Terpentin-Wachskernseife ☛ **die beste und billigste** ☚ ist.

Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem **Waarenzeichen „Copernicus“**, ist in allen Kolonialwaarenhandlungen in Riegeln von 2 Pfund, sowie in meinem Detail-Geschäft Altstädtischer Markt 36 erhältlich.

Adolph Leetz.



Vertreter für Westpreussen:

C. Heinrichs, Danzig.

TROPON-BISCUITS „GERICKE“ von ausserordentlicher Bekömmlichkeit, im Geschmack eine Delicatesse, Blechkiste á 3,65 M. **RUDOLF GERICKE,** KAISL. KÖNIGL. HOFL. **POTSDAM.**

Standesamt Podgorz.

Vom 12. August bis 2. September sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Hilfsbremser Eduard Kohlitz. 2. Tochter dem Weichensteller Friedrich Kienbaum. 3. Sohn dem Weichensteller Wilhelm Hoßbach. 4. Tochter dem Hilfsbremser August Timm-Rudak. 5. Tochter dem Händler Thomas Przybilski. 6. Sohn dem Kantinenwirth Adam Schmidt-Stewken. 7. Sohn dem Weichensteller I. Klasse Adolf Hildebrandt. 8. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Szumotalski. 9. Tochter dem Lehrer Johannes Wolatz-Dorf Czernewitz. 10. Sohn dem Arbeiter Adolf Knopf. 11. Sohn dem Arbeiter Johann Czwiklinski. 12. Tochter dem Käthner Heinrich Hoffmann-Stewken. 13. Tochter dem Arbeiter Herrmann Janke.

b. als gestorben:

1. Frieda Lilienthal-Broza 1 M. 20 T. 2. Walter Kwiatkowski 11 M. 27 T. 3. Olga Block 5 M. 5 T. 4. Händler Thomas Przybilski 55 J. 8 M. 17 T. 5. Franz Riedel 7 M. 16 T. 6. Friedrich Hildebrandt 1/4 St. 7. Robert Kühn-Rudak 1 J. 1 M. 19 T. 8. Ortsarmer Heinrich Stange 85 J. 9. Sophia Wollmann-Piaske 1 M. 27 T. 10. Todtgeburt. 11. Anna Prylewski 2 M. 4 T. 12. Brunislawa Jeschke 3 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Hilfsbremser Emil Heinrich Meyer und Emilie Mathilde Schilling-Groß Glinno. 2. Arbeiter Gustav Hermann Heinrich Heinrich u. Amanda Auguste Meyer. 3. Sergeant Bernhard Hermann Johann Arlt und Ernestine Anna Schiratis.

d. ehelich sind verbunden:

1. Goldarbeiter Karl August Heinrikowski-Berlin u. Johanna Franziska Kristau-Stewken.

Kleiner Laden, 2 Zimmer u. Zub., zu vermiethen **Heiligegeiststr. 19.**

Couverts

mit

Firmen- u. Adressen-Druck,
schöne Farben,
undurchsichtig, gut gummirt,
liefert
schnell und billig
die

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstraße 34.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762 1/3 **Millionen Mark.**
Bankfonds „ 1. „ 1899: 244 4/5 **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Brennholz

kerntrocken, erster Klasse,
liefert billigst frei Haus in Kloben und als Kleinholz

Oskar Klammer

Brombergerstraße 84. Fernsprecher 158.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Bad Wildungen.

Die Hauptquellen **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle** sind seit lange bekannt durch unübertroffene Wirkung bei **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden, Magen-** und **Darmkatarrhen,** sowie Störungen der Blutmischung, als **Blutarmuth, Bleichsucht** u. s. w. Versand 1898: 974,200 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen; das im Handel vorkommende **angebliche Wildunger Salz** ist ein künstliches, **zum Theil unlösl.** Fabrikat. Schriften gratis. Anfragen über das Bad u. Wohnungen im **Badelogirhause** u. **Europäischen Hof** erledigt: **Die Insp. der Wildunger Mineralquellen Actien-Gesellschaft.**



Herrenmoden
für Herbst und Winter.

Täglich
Eingang neuer Stoffe.

B. Doliva.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
☛ **Färberei** ☚
und Haupt-Etablissement f. chemische Reinigung v. Herren- und Damenkleidern 2c.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.
Neben d. Töchterschule u. Bürgerhosp.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende
erhalten sofort **geeignete Angebote.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Unendlich

sind oft die üblen Folgen **zu großen Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung 2c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert. **Frau M. Kröning, Magdeburg.**

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Inte... hat, lese die letzte N... ...resse des ...ummer (t

„Börsen-Boten“.

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Zuckerkranke!

erhalten **umsonst** u. **portofrei** umfangreiche Brochüre über sichere Befreiung von der

Zuckerkrankheit!

durch Apotheker

O. Lindner, Dresden-N.

35 jähriger Erfolg!

Mailänder Haarbalsam

von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg.** Unübertrefflich in seiner erfolgreichen Wirkung geg. **Haarausfall,** sowie langjährig erprobt als bestes Mittel zur **Wachsthumbeförderung** u. **Erhaltung eines schönen dichten u. geschmeidigen Kopf- u. Barthaares.** Mit Anweisung u. Zeugnißabschriften à 90 Pf., M. 1,50, **Kreller's Schuppenwasser** Mark 1,20 **(unschädlich)** bei **Anders & Co.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 304.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Strick- und Rock-



in nur guten Qualitäten.
A. Petersilge, Breitestraße 23.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.